

Die Ausbildung absolviert, den Umbruch auch? — Zum Verbleib junger Fachkräfte aus den neuen Bundesländern

Joachim Gerd Ulrich



Dr. rer. pol., Diplompsychologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung 1.3 „Berufsbildungsplanung“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Gisela Westhoff



Diplompädagogin, wissenschaftliche Direktorin, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung 1.3 „Berufsbildungsplanung“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Der Ausbildungsjahrgang 1989/90 mündete als letzter unter DDR-Bedingungen in die duale Berufsausbildung ein. Nur kurze Zeit später kam es zur „Wende“. Der nachfolgende Transformationsprozeß im Wirtschafts- und Bildungssektor verlangte den Jugendlichen dieses Jahrgangs hohe Anpassungsleistungen ab. Viele waren von Betriebsstillegungen betroffen und mußten ihre Ausbildung oft in außerbetrieblichen Einrichtungen fortsetzen. In welcher Situation sie sich heute befinden, wie sie rückblickend ihre Ausbildung bewerten und wie sie ihre weitere Zukunft einschätzen, beschrieben 445 Absolventinnen und Absolventen des Ausbildungsjahrgangs 1989/90 im Rahmen einer Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung.

Junge Fachkräfte mit Lehrbeginn 1989: ein Ausbildungsjahrgang des Umbruchs

Im Herbst 1989 mündete der letzte Ausbildungsjahrgang in das duale System der DDR ein. Nur wenig später begann die „Wende“. Sie führte zu einem umfassenden Umbruch des bisherigen Wirtschafts- und Bildungssystems — und dies innerhalb eines Zeitraumes, der deutlich kürzer war als die für den Jahrgang 1989/90 eingeplante Ausbildungsdauer. Die gewaltige Dimension, die der ra-

pide Umbruch einnahm, läßt sich leicht anhand der veränderten Eckdaten für den Beginn einer Ausbildung und einer nachfolgenden Beschäftigung veranschaulichen: Hatten die Jugendlichen des Jahrgangs 1989/90 noch überwiegend in Kombinat- bzw. Großbetrieben angefangen, so starteten jetzige Ausbildungsgenerationen schwerpunktmäßig in Klein- und Mittelbetrieben. Resultierten die Beschäftigungschancen bis 1989 aus den Bedarfsschätzungen einer industriell dominierten Planwirtschaft, so werden die heutigen Impulse vor allem aus dem Dienstleistungssektor, dem Handel und dem Handwerksbereich erwartet.

Es ist klar, daß die Jugendlichen des Ausbildungsjahrgangs 1989/90 den zwischenzeitlichen Transformationsprozeß nicht als uneteiligte Zuschauer erlebten. Vielmehr wirkten sich die Umwälzungen unmittelbar auf ihre individuellen Ausbildungsverläufe aus und verursachten in vielen Fällen starke Friktionen und Brüche. Der Wechsel von der alten DDR-Berufsstruktur und ihren Ausbildungsregelungen hin zu den bundesrepublikanischen Berufsbildern und Ausbildungsordnungen (die mit der Übernahme des Berufsbildungsgesetzes noch durch die DDR-Volkskammer im Sommer 1990 wirksam wurden) gehörte dabei noch zu den Anpassungsleistungen, die von den Auszubildenden relativ problemlos zu erbringen waren. Folgenreicher wogen dagegen die Entflechtung, Privatisierung, Straffung und Stilllegung der Kombinate. Sie trafen gerade jenen Wirtschaftsbereich, in dem zu DDR-Zeiten schwerpunktmäßig ausgebildet wurde. Rund

35 000 Auszubildende wurden zwischen 1990 und 1993 gezwungen, sich infolge von Stilllegungen einen neuen Ausbildungspartner zu suchen; davon stammte ein bedeutender Anteil aus dem Jahrgang 1989/90. Da sich die klein- und mittelbetrieblichen Strukturen gerade erst etablierten und die großen Ausbildungsplatzverluste in den Kombinat nicht auszugleichen vermochten, mußten viele dieser sogenannten „Konkurslehrlinge“ ihre Ausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen fortsetzen.¹

Verbleib der jungen Fachkräfte nach Ende der Ausbildung

Heute, rund viereinhalb Jahre nach dem Beginn, haben fast alle jungen Erwachsenen des Ausbildungsjahrgangs 1989/90 ihre Ausbildung beendet. Im Rahmen einer Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung skizzierten 445 Absolventinnen und Absolventen ihre gegenwärtige Situation, nahmen Rückblick auf die Geschehnisse am Ende ihrer Ausbildung und beschrieben ihre Zukunftsperspektiven. Die Befragten waren Rückantwort einer schriftlich-postalischen Erhebung, die im Spätherbst/Winter 1993 durchgeführt wurde. Ihre Adressen waren 15 Monate zuvor an berufsbildenden Schulen gewonnen worden.²

Da sie noch unter DDR-Planvorgaben in die Berufsausbildung eingemündet waren, unterschieden sie sich in Bildung und Alter kaum. Bei fast allen handelte es sich um Abgänger der Polytechnischen Oberschule POS (94 Prozent) und um Angehörige der Geburtsjahrgänge 1972 und 1973 (95 Prozent). Bei den erlernten Berufen dominierten die Metall- und Elektroberufe mit einem Anteil von 50 Prozent klar gegenüber der Gesamtgruppe der Dienstleistungsberufe (29 Prozent) — wiederum ein Verweis auf den ehemaligen DDR-Bedarf. Zwischen den Berufsstrukturen der männlichen und weiblichen Befragungsteilnehmer bestanden jedoch

deutlich unterschiedliche Schwerpunkte: So überwogen bei den jungen Männern die Mechanikerberufe (52 Prozent), während die weiblichen Befragten vor allem zu Bürofach- bzw. Bürohilfskräften (38 Prozent) oder Warenkauffrauen (16 Prozent) ausgebildet worden waren. Die meisten der in die Untersuchung einbezogenen Personen (91 Prozent) hatten ihre Ausbildung zwischen Juni 1992 und Februar 1993 beendet.

Berufliche Situation unmittelbar nach Beendigung der Ausbildung

Über die berufliche Situation der jungen Fachkräfte unmittelbar nach Ausbildungsabschluß informiert die Tabelle. Bezogen auf alle Befragten (siehe Spalte 1), mündeten 36 Prozent in eine Beschäftigung im erlernten Beruf ein, sieben Prozent in einen anderen Fachberuf und weitere vier Prozent in eine Anlernstätigkeit. 43 Prozent gaben an, unmittelbar nach Ausbildungsabschluß arbeitslos geworden zu sein. Demnach gab es mehr Personen, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, als solche, die unmittelbar Eingang in den erlernten Beruf fanden. Lediglich bei den Absolventinnen und Absolventen, die überwiegend betrieblich ausgebildet worden waren (vgl. Spalte 7 der Tabelle), überwog der Prozentsatz derer, die sofort nach Ausbildungsabschluß im erlernten Beruf zu arbeiten anfangen. Von den jungen Fachkräften mit einer überwiegend außerbetrieblichen Ausbildung (vgl. Spalte 9) fand kaum mehr als ein Fünftel (22 Prozent) Eingang in den erlernten Beruf.

Der Anteil der Arbeitslosen ist mit insgesamt 43 Prozent auffallend hoch. Bei den Absolventen des Jahres 1993 (in der Tabelle nicht getrennt ausgewiesen) fiel er mit 45 Prozent sogar noch etwas höher aus als bei denen, die 1992 ihre Ausbildung beendeten (41 Prozent). Die hier berichteten Anteile liegen somit deutlich über der Spitzenquote, die das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsfor-

schung für die Ausbildungsabsolventen des Jahres 1993 auswies (circa ein Viertel aller Prüfungsteilnehmer³). Die Ursachen hierfür sind vielfältig: Zunächst gilt es, daran zu erinnern, daß im Rahmen dieser Untersuchung allein die jungen Erwachsenen mit Ausbildungsbeginn 1989 berücksichtigt wurden, nicht aber diejenigen, die später unter den bereits veränderten Vorzeichen der Wiedervereinigung mit ihrer Berufsausbildung begannen. Ein weiterer Grund für die niedrigeren Quoten der Arbeitsämter ist in dem Umstand zu suchen, daß in „der Arbeitslosenstatistik nur die Zugänge in die Arbeitslosigkeit erfaßt (werden), die sich zuvor in einer betrieblichen Ausbildung befanden. Die Zugänge von Jugendlichen, die aus einer außerbetrieblichen Lehrstelle kamen, werden in dieser Statistik nicht ausgewiesen“.⁴ Vor allem aber ist darauf zu verweisen, daß sich nicht alle, die arbeitslos werden, bei den Arbeitsämtern melden. Unter den hier befragten Absolventen des Jahres 1993, die nach eigener Aussage unmittelbar nach Ausbildungsende arbeitslos waren, gaben 26 Prozent an, nicht die Hilfe des Arbeitsamtes hinzugezogen zu haben. Läßt man diese jungen Fachkräfte unberücksichtigt und ermittelt man auf diese Weise die Quote derer, die als Arbeitslose bei den Ämtern vorstellig wurden, so ergibt sich für das Jahr 1993 ein Wert von 33 Prozent. Dieser Anteil liegt nur noch wenig höher als die vom IAB Nürnberg errechnete Quote und dürfte, da es sich bei den hier befragten Absolventen des Jahres 1993 auch um außerbetrieblich Ausgebildete und vor allem um männliche Fachkräfte aus Metall- und Elektroberufen⁵ handelt, recht zuverlässig sein.

Mit guten Abschlußnoten konnten die jungen Fachkräfte des Jahrgangs 1989/90 ihre berufliche Situation zunächst nur wenig beeinflussen (vgl. die Spalten 10—12 der Tabelle): Von denen, die mit einem guten oder sehr guten Prädikat ihre Ausbildung beendeten, wurden unmittelbar nach Ausbildungsende nicht sehr viel mehr im erlernten Beruf be-

schäftigt (36 Prozent) als von denen, die in der Abschlußprüfung mit einer Gesamtnote unter „befriedigend“ abschnitten (34 Prozent). Die Frage, ob ein Absolvent bzw. eine Absolventin die Chance erhielt, im Beruf zu arbeiten, hing eher von Merkmalen der Ausbildungsinstitution (Spalten 7–9) und vom gewählten Ausbildungsberuf (Spalten 4–6) ab als von den Leistungsergebnissen der jungen Fachkraft. Insgesamt berichteten nur 41 Prozent aller Befragten, von ihrer ausbildenden Stelle irgendein Übernahme- oder Vermittlungsangebot erhalten zu haben (vgl. Spalte 1). Obwohl sich 1993 auch in den alten Bundesländern die Situation an der „zweiten Schwelle“ deutlich verschärfte, waren hier die Übernahmekancen der Absolventen immer noch wesentlich größer als für die Ostdeutschen. In einer Befragung westdeutscher Fachkräfte, die das Bundesinstitut für Berufsbildung gleichfalls zum Ende des letzten Jahres durchführte, berichteten 72 Prozent der 1993er Absolventen aus Metall- und Elektroberufen bzw. 80 Prozent der jungen Fachkräfte aus Dienstleistungsberufen, in irgendeiner Form ein Angebot erhalten zu haben, auch wenn dabei befristete Übernahmen bzw. Beschäftigungsanfragen als angebotene Kraft im Vergleich zu vorausgegangenen Jahren eine zunehmende Bedeutung gewonnen hatten.⁶

Die relativ geringen Chancen für die ostdeutschen Absolventen, unmittelbar nach Ausbildungsabschluß im erlernten Beruf zu arbeiten, standen in starkem Kontrast zu ihren Wünschen. Denn wie die Tabelle zeigt, wollten gegen Ende der Ausbildung 85 Prozent Eingang in den erlernten Beruf finden (vgl. Spalte 1). Die großen Probleme, auf die der Jahrgang 1989 an der zweiten Schwelle stieß, führten deshalb verstärkt zu einer ambivalenten Haltung gegenüber der eigenen Ausbildung: Insgesamt war weniger als die Hälfte der Befragten (48 Prozent) von der Richtigkeit des bisherigen Berufsweges überzeugt, von den Absolventen außerbetrieblicher Ausbildungsinstitutionen waren es sogar nur

39 Prozent (vgl. Tabelle; Spalten 1 und 9). Allerdings bewertete insgesamt auch nur jede zwanzigste Fachkraft die absolvierte Ausbildung uneingeschränkt als eine falsche Laufbahnentscheidung.⁷

Die Abhängigkeit der rückblickenden Einschätzung der Ausbildung von ihrer späteren Verwertbarkeit ist groß: Von denen, die in den erlernten Beruf wollten und sowohl unmittelbar nach Ausbildungsende als auch zum Zeitpunkt der Befragung in diesem Beruf arbeiteten (in der Tabelle nicht getrennt ausgewiesen), bezeichneten mehr als zwei Drittel (68 Prozent) ihren bisherigen Weg als richtig. Dagegen stehen diejenigen, die trotz des Wunsches, im erlernten Beruf zu arbeiten, zu beiden Zeitpunkten arbeitslos waren oder es bis zum Befragungszeitpunkt (im Durchschnitt elf Monate später) wurden: Hier glaubten nur noch 31 Prozent an die Zweckmäßigkeit ihrer Berufsausbildung.

Die Situation ein Jahr nach Ausbildungsabschluß

Zum Zeitpunkt der Befragung waren im Durchschnitt elf Monate nach Beendigung der Ausbildung vergangen. Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß sich der Anteil derer, die im erlernten Beruf arbeiteten, mit 35 Prozent aller Befragten (Spalte 1) kaum verändert hatte; doch kam es zwischen den verschiedenen Gruppierungen zu wesentlichen Verschiebungen. So waren inzwischen 45 Prozent der Frauen (Spalte 3), aber nur noch 28 Prozent der Männer (Spalte 2) im erlernten Beruf beschäftigt. Die Ursachen für diese geschlechtsspezifische Ausdifferenzierung sind vielfältig. Sie ist zunächst in der Wehr- und Zivildienstpflicht der Männer begründet, welche bei diesen zu einer starken Verminderung des Erwerbstätigenanteils führte. Des weiteren beruht sie auf der starken Konzentration der Frauen auf den Dienstleistungssektor, der im Vergleich zum Metall- und Elektrobereich häufiger die Chance für

eine ausbildungsadäquate, gleichwohl nicht selten geringer vergütete Beschäftigung zu bieten scheint (vgl. die Spalte 5 der Tabelle). Schließlich deutet sich aus vorliegenden Panel-Analysen aus den alten Bundesländern an, daß Frauen die Frage, ob sie im erlernten Beruf Beschäftigung gefunden haben, anders bemessen und bei objektiv gleicher Tätigkeit eher bejahen als Männer. Möglicherweise nehmen sie angesichts eines insgesamt begrenzteren Aufstiegsspektrums im Laufe der Zeit ähnliche Anspruchsreduzierungen vor, wie sie aus der Zufriedenheitsforschung (resignative Zufriedenheit, Pseudo-Zufriedenheit) bekannt sind.⁸

Wehr- und Zivildienst trugen wesentlich dazu bei, daß sich der Anteil der Arbeitslosen unter den Männern überdurchschnittlich stark auf zehn Prozent verringerte. Zwar war auch bei allen übrigen Gruppen eine deutliche Verminderung des Arbeitslosenanteils festzustellen, doch blieb der Arbeitslosenanteil bei Frauen (20 Prozent), bei Absolventen aus überbetrieblichen Einrichtungen (25 Prozent) und bei Fachkräften mit weniger guten Abschlußnoten (26 Prozent) weiterhin hoch (vgl. Tabelle).

Interessanterweise stand das Prädikat der Abschlußprüfung ein Jahr nach Ausbildungsende weniger mit der Einmündung in den erlernten Beruf in Verbindung als mit der Überwindung von Arbeitslosigkeit: Denn der Anteil der im Ausbildungsberuf Beschäftigten fiel bei den jungen Fachkräften mit guter bzw. sehr guter Abschlußnote (Spalte 10) nicht sehr viel höher aus als bei Absolventen mit schlechteren Noten (Spalten 11–12). Deutlich geringer war hingegen bei den gut benoteten Absolventen der Anteil der Arbeitslosen (sechs Prozent). Die „erfolgreich“ genutzten Alternativen zur Arbeitslosigkeit bestanden in schulischen Bildungsgängen (in denen sich neun Prozent der Absolventen mit überdurchschnittlich guten Noten befanden) und vor allem in einer — offenbar gezielten — Einmündung in den Wehr- und Zivildienst

Tabelle: **Ergebnisse einer BIBB-Befragung junger Fachkräfte mit Ausbildungsbeginn 1989/90** (Angaben in Prozent, n = 445)

	Befragte ins- gesamt	Geschlecht		Berufsbereich			Überwiegender Ausbildungsort			Gesamtnote der Abschlußprüfung		
		männ- lich	weib- lich	Metall/ Elektro	Dienst- leistung	übrige Berufe	betrieb- lich	etwa halbe / halbe	außer- betrieb- lich	gut und besser	befrie- digend	unter befrie- digend
Spalte	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Berufliche Situation unmittelbar nach Ausbildungsende:												
im erlernten Beruf	36	37	35	36	40	33	43	32	22	36	39	34
in anderem Fachberuf	7	6	8	7	8	7	7	7	7	7	5	13
Anlernfähigkeit	4	3	5	3	6	3	4	4	3	5	3	5
arbeitslos	43	42	44	42	40	49	39	45	52	39	46	40
Fortbildung/Umschulung	1	1	2	1	0	3	1	2	1	2	2	0
neue duale Ausbildung	1	1	1	1	0	2	1	1	0	2	0	0
Schule/Studium	2	1	3	2	2	1	2	1	3	5	0	2
Wehr-/Zivildienst	2	4	0	4	0	1	0	2	7	1	3	2
sonstiges	3	4	3	4	4	1	3	4	3	4	3	5
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Von der ausbildenden Einrichtung irgendein Übernahmeangebot bzw. irgendeinen Vermittlungsvorschlag erhalten?												
ja	41	42	40	40	44	35	45	41	27	42	41	42
nein	59	58	60	60	56	65	55	59	73	58	59	58
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zum Ausbildungsende Wunsch gehabt, im Lehrberuf zu arbeiten?												
ja	85	79	93	79	96	85	87	87	78	81	90	81
nein	15	21	7	21	4	15	13	13	22	19	10	19
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Rückblickende Wertung der Ausbildung:												
der richtige Weg	48	47	51	44	57	47	52	47	39	49	51	40
Urteil gespalten	46	47	44	50	41	42	43	49	52	48	42	51
der falsche Weg	5	6	5	5	2	11	5	4	9	3	6	10
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Berufliche Situation ca. 1 Jahr nach Ausbildungsende:												
im erlernten Beruf	35	28	45	26	56	30	42	33	16	39	35	34
in anderem Fachberuf	11	12	9	12	14	5	11	13	7	10	10	15
Anlernfähigkeit	6	7	5	6	4	9	5	6	12	6	8	3
arbeitslos	15	10	20	12	12	27	14	10	25	6	15	26
Fortbildung/Umschulung	5	4	5	5	2	9	5	3	7	2	7	3
neue duale Ausbildung	2	1	4	2	2	2	3	2	0	4	2	2
Schule/Studium	5	5	6	8	2	3	3	8	9	9	4	3
Wehr-/Zivildienst	16	29	0	26	1	13	12	20	22	22	14	10
sonstiges	4	3	6	3	7	3	5	4	3	3	6	3
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

(zutreffend für 22 Prozent dieses Personenkreises).

Vieles spricht dafür, daß mit den Prozessen und Geschehnissen unmittelbar nach Ausbildungsende Weichen gestellt werden, die die berufliche Zukunft der jungen Fachkräfte längere Zeit bestimmen: Denn von denen, die unmittelbar nach Ausbildungsende arbeitslos wurden (= 100 Prozent), waren zum Befragungszeitpunkt 25 Prozent immer noch (oder wieder) ohne Beschäftigung. Nur 22 Prozent hatten eine Erwerbstätigkeit im erlernten Beruf gefunden, elf Prozent in einem anderen Fachberuf und acht Prozent im Rahmen einer Anlernertätigkeit. Sieben Prozent befanden sich in einer Fortbildungs-/Umschulungsmaßnahme, 16 Prozent im Wehr- und Zivildienst. Dagegen sah die Situation für die jungen Fachkräfte weiterhin relativ günstig aus, die gleich nach Ausbildungsbeginn Arbeit im erlernten Beruf gefunden hatten. Nur sechs Prozent waren inzwischen arbeitslos, der überwiegende Teil arbeitete wie bisher im erlernten Beruf (66 Prozent) oder leistete den Wehr- bzw. Zivildienst (14 Prozent) ab. Eine vergleichbar starke Prägung des weiteren beruflichen Werdegangs durch das Ausmaß des ersten Integrationserfolges nach Ausbildungsabschluß konnte bereits für die alte Bundesrepublik festgestellt werden.⁹

Hoffnungen und Zukunftsvorstellungen der jungen Fachkräfte

Die gegenwärtige berufliche Situation nahm spürbaren Einfluß auf die weiteren Pläne, Perspektiven und Hoffnungen der Absolventen. Zwar bezeichneten insgesamt 60 Prozent aller Befragten ihre beruflichen Zukunftsaussichten als gut oder sehr gut, aber dies war im wesentlichen durch die positiven Einstellungen der Personen bedingt, die unmittelbar nach Ausbildungsabschluß (hier betrug der Anteil optimistischer Prognosen 78 Prozent) oder zumindest bis zum Befragungszeitpunkt (Anteil: 69 Prozent) eine Beschäftigung im

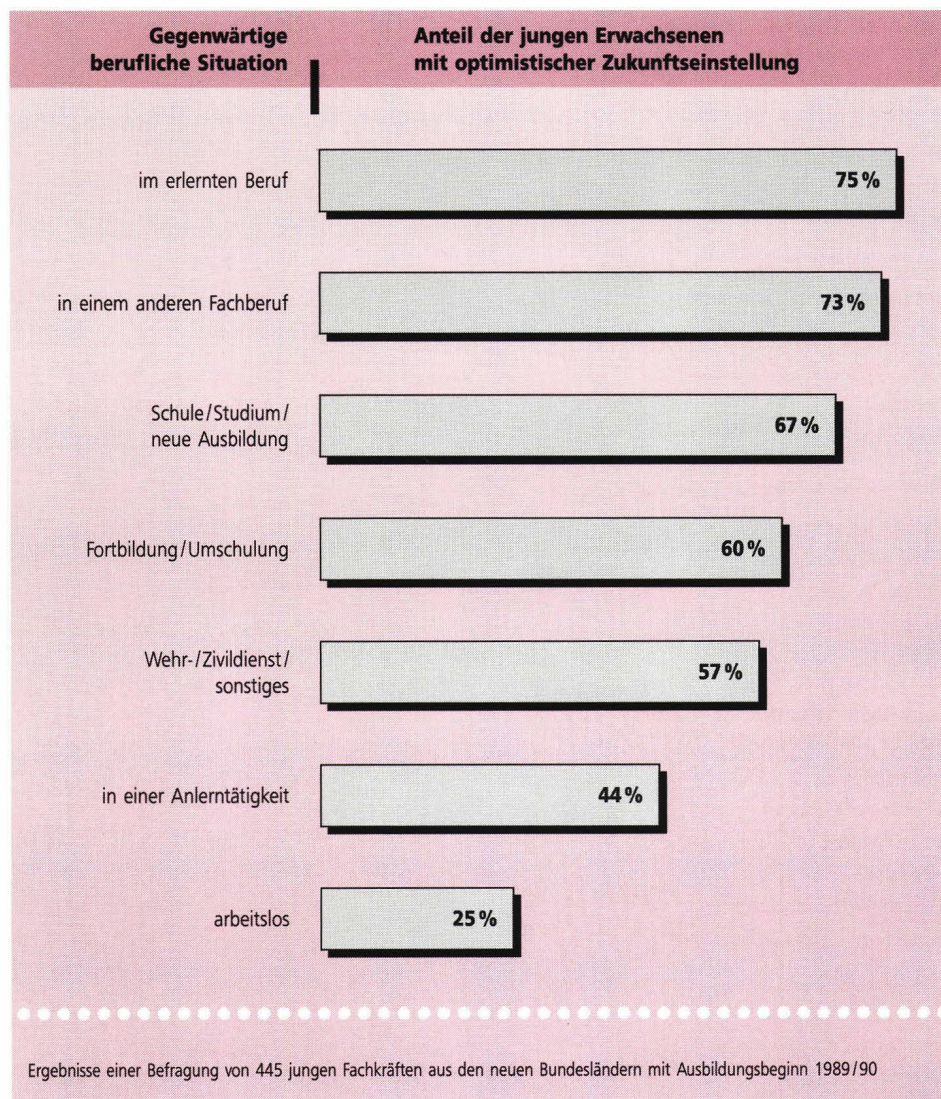
erlernten Beruf gefunden hatten. 65 Prozent derer, die im erlernten Beruf arbeiteten, gingen davon aus, dies auch zwei Jahre später, Ende 1995, zu tun. Hoffnungsvolle Zukunftsaussichten waren dagegen bei Arbeitslosen nur noch selten zu finden (25 Prozent). Von ihnen rechneten nur 19 Prozent damit, in den nächsten zwei Jahren, bis Ende 1995, doch noch Beschäftigung im erlernten Beruf zu finden. Die von den Arbeitslosen angestrebten Alternativen lagen in anderen Fachberufen (20 Prozent), Anlernertätigkeiten (14 Prozent) oder Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen (17 Prozent). Daß sie 1995 im erlernten Beruf arbeiten werden, glaubten auch nur wenige (13 Prozent) aus dem Kreis

derer, die zum Befragungszeitpunkt in anderen Fachberufen Fuß gefaßt hatten. Die beruflichen Strukturen, die sich im ersten Jahr nach Ausbildungsabschluß herauskristallisierten, scheinen sich demnach in der weiteren Zukunft zu verfestigen.

Schlußfolgerungen

Der umfassende Transformationsprozeß in den neuen Ländern erfordert auch nach Ausbildungsabschluß von vielen der jungen Fachkräfte besondere Anpassungsleistungen. Da sie 1989 noch unter den Planvorgaben der DDR in ihre Berufsausbildung einmündeten,

Abbildung: **Gegenwärtige berufliche Situation und Vertrauen in die Zukunft**



sind bei dieser Generation die strukturellen Gegensätze zwischen dem damaligen Angebot an berufsqualifizierenden Ausbildungsstellen und der heutigen Nachfrage nach fachspezifischen Qualifikationen besonders groß. Der hohe Anteil der außerbetrieblich ausgebildeten Absolventen erschwert die Integration dieses Ausbildungsjahrgangs in zusätzlichem Maße. Individuelle Anpassungen an die heutige Nachfrage auf dem weiterhin schwierigen Arbeitsmarkt werden bei vielen einen Verzicht auf die Hoffnung erforderlich machen, im erlernten Beruf auch Arbeit zu finden. Die Befragungsergebnisse deuten an, daß dies in vielen Fällen bereits geschehen ist und daß die jungen Fachkräfte auch zu umfassenden Korrekturen bereit sind, solange nur alternative Wege in Aussicht stehen, aus denen Hoffnung geschöpft werden kann. Dazu gehören, wie die Abbildung veranschaulicht, fast alle gängigen Alternativen wie die Arbeit in anderen Fachberufen, Schulbesuche, der Beginn einer neuen Ausbildung und Umschulungsmaßnahmen. Selbst die Ableistung des Wehr- und Zivildienstes und sogar ein Beschäftigungsverhältnis im Rahmen einer Anlern Tätigkeit vermitteln in einem ungleich größeren Maße Hoffnung als die Alternative, die keine ist und gesellschaftspolitisch auch nicht als eine solche geduldet werden darf: Arbeitslosigkeit.

Anmerkungen:

¹ Zum Ablauf des Transformationsprozesses zwischen Ende 1989 und Anfang 1993 vgl. Krekel-Eiben, E. M.; Ulrich, J. G.: Berufschancen von Jugendlichen in den neuen Bundesländern. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 19/93 vom 7. Mai 1993, S. 13–20

² Die Befragung wurde mit Unterstützung von EMNID in allen neuen Bundesländern durchgeführt. Unser besonderer Dank gilt Herrn Dr. Adi Isfort.

³ Vgl. Schober, K.: Nur durch Arbeit trägt Ausbildung Früchte. IAB-Kurzbericht Nr. 5 vom 9. 3. 1994

⁴ Degen, U.: Berufliche Erstausbildung und Beschäftigung von Jugendlichen in den neuen Bundesländern seit der Wiedervereinigung. In: *Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit*, Nr. 7 vom 16. Februar 1994, S. 660

⁵ Bedingt durch die zumeist dreieinhalbjährige Ausbildungszeit in diesen vor allem von Männern erlernten Be-

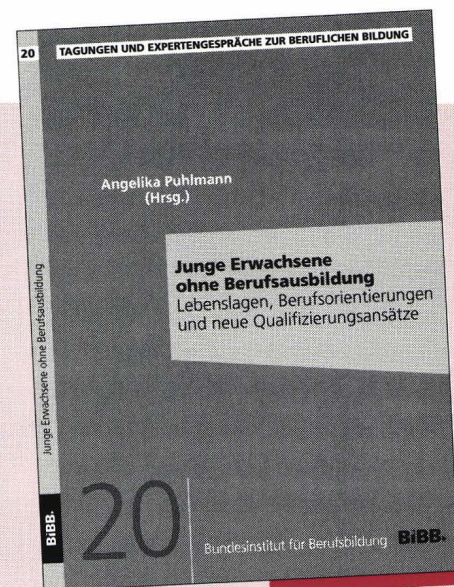
rufen. Die Frauen, überwiegend in Dienstleistungsberufen ausgebildet, hatten dagegen ihrer Ausbildung schwerpunktmäßig bereits im Jahr 1992 beendet.

⁶ Vgl. Schöngen, K.; Ulrich, J. G.; Westhoff, G.: *Qualität und Nutzen einer Berufsausbildung im dualen System aus der Sicht von Ausbildungsabsolventen der neunziger Jahre*. In: Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.): *Perspektiven der dualen Ausbildung*. Bielefeld 1994, S. 93–110

⁷ In der alten Bundesrepublik erfuhr die duale Ausbildung Mitte der achtziger Jahre (bei gleichfalls deutlichen Übergangsproblemen nach Ausbildungsabschluß) rückblickend folgende Wertschätzung: 54 Prozent gaben an, sich — nochmals vor die Wahl gestellt — wieder für denselben Beruf zu entscheiden, und weitere 30 Prozent hätten ebenfalls wiederum eine betriebliche Ausbildung gewählt, allerdings in einem anderen Beruf (vgl. Herget, H.; Schöngen, K.; Westhoff, G.: *Berufsausbildung abgeschlossen — was dann? Berichte zur beruflichen Bildung*, Heft 85. Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.). Berlin und Bonn 1987, S. 94

⁸ Vgl. Westhoff, G.: *Die berufliche Integration von Kaufleuten und Verwaltungsfachkräften nach einer Ausbildung im dualen System. Ein Vergleich weiblicher und männlicher Biographien*. In: Schöngen, K. (Hrsg.): *Berufseinstieg unter schwierigen Rahmenbedingungen*. (Veröff. in Vorbereitung)

⁹ Vgl. Schöngen, K.; Westhoff, G.: *Berufswege nach der Ausbildung — die ersten drei Jahre. Berichte zur beruflichen Bildung*. Heft 156. Bundesinstitut für Berufsbildung: Der Generalsekretär (Hrsg.). Berlin und Bonn 1992



Angelika Puhlmann (Hrsg.)

JUNGE ERWACHSENE OHNE BERUFS-AUSBILDUNG LEBENSLAGEN, BERUFSORIENTIERUNG UND NEUE QUALIFIZIERUNGSANSÄTZE

TAGUNGEN UND EXPERTENGESPRÄCHE ZUR BERUFLICHEN
BILDUNG, HEFT 20

1994, 172 Seiten
Bestell-Nr.: 104.020
ISBN: 3-7639-0509-X
Preis: 19.00 DM

Unter dem genannten Titel fand im November 1992 am Bundesinstitut für Berufsbildung ein Workshop statt, auf dem Experten aus Forschung und Praxis die neuesten Erkenntnisse über Probleme junger Erwachsener ohne Berufsausbildung auf dem Arbeitsmarkt und den Stand der vorliegenden Qualifizierungsansätze für die Gruppe diskutierten.

Der vorliegende Band dokumentiert die Ergebnisse des Workshops und zeigt in Schwerpunkten den aktuellen Stand der Forschung und Praxis zu dieser Zielgruppe beruflicher Bildung auf. Er soll zu weiterführenden Diskussionen und Konzeptentwicklungen anregen.

► Sie erhalten diese Veröffentlichung beim
W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Postfach 10 06 33
33506 Bielefeld
Telefon: (0521) 9110126
Telefax: (0521) 9110179